

Hans Frör

Das Drama des Zweiten Jesaja

Inszenierung und Reflexion der
prophetischen Dialoge Jesaja 40–55

Kohlhammer

Hans Frör

Das Drama des Zweiten Jesaja

Inszenierung und Reflexion
der prophetischen Dialoge Jesaja 40–55

Verlag W. Kohlhammer

Die Musik für diese Inszenierung wurde von Bradford Robinson komponiert.
Das Notenmaterial ist beim Verlag vierdreunddreissig München (<http://www.verlag433.de>) erhältlich.

1. Auflage 2016

Alle Rechte vorbehalten

© W. Kohlhammer GmbH, Stuttgart

Gesamtherstellung: W. Kohlhammer GmbH, Stuttgart

Print:

ISBN 978-3-17-032202-8

E-Book-Format:

pdf: ISBN 978-3-17-032203-5

Für den Inhalt abgedruckter oder verlinkter Websites ist ausschließlich der jeweilige Betreiber verantwortlich.

Die W. Kohlhammer GmbH hat keinen Einfluss auf die verknüpften Seiten und übernimmt hierfür keinerlei Haftung.

Inhalt

Vorwort.....	7
Teil 1 Das Drama.....	11
Rollen.....	13
Prolog Jes 40,1–11 Der Auftrag	15
1. Akt Jes 40,12–42,13 Signale des Umbruchs.....	17
2. Akt Jes 42,14–44,23 Vergangenheitsbewältigung.....	32
3. Akt Jes 44,24–49,13 Befreiung.....	39
4. Akt Jes 49,14–52,10 Jerusalem	50
5. Akt Jes 52,11–54,17 Stadt Gottes.....	61
Epilog Jes 55,1–13 Sendung.....	70
Teil 2 Reflexion	75
1 Das Drama des Zweiten Jesaja	77
1.1 Die Geschichte	78
1.2 Die Handlung	82
1.3 Die Präsentation.....	93
2 Dramaturgie	103
2.1 Dramatische Stilmittel	103
2.1.1 Dialog	103
2.1.2 Gerichtsverhandlung	108
2.1.3 Kontrastszenen	110
2.1.4 Spiegelszenen.....	111
2.1.5 Botenbericht und Teichoskopie	111
2.1.6 Entdeckung - Anagnorisis	113
2.1.7 Anrede des Publikums - Parabase	115
2.1.8 Musik – Gesang – Tanz.....	116
2.1.9 Sprache	117
2.2 Komposition der Motive.....	122
2.2.1 Umsturz.....	123
2.2.2 Lernprozesse.....	127
2.2.3 Der Weg der Gerechtigkeit.....	129
2.2.4 Trost und Jubel.....	133
2.3 Symmetrie und Peripetie.....	135
2.4 Der Zweite Jesaja im Kontext des zeitgenössischen Theaters	139

3	Tradition und Aktualität	147
3.1	Wort Gottes.....	147
3.2	Gerechtigkeit	151
3.3	Der Streit der Propheten	157
3.4	Der namenlose Knecht.....	166
3.5	Das Leiden Israels und die Schuld	172
4	Text und Bearbeitung.....	194
4.1	Übersetzung.....	194
4.1.1	Ausgangspunkt: Lutherbibel.....	195
4.1.2	Wissenschaftliche Textanalyse.....	196
4.1.3	Buber und Rosenzweig.....	197
4.2	Textgestaltung	201
4.2.1	Aktualisierende Textgestaltung	201
4.2.2	Modernisierung?.....	203
4.2.3	Archaisierung?	204
4.2.4	Aporien.....	207
4.3	Kürzungen.....	214
4.4	Ergänzungen.....	219
4.5	Nebentexte.....	220
4.5.1	Rollen	221
4.5.2	Regieanweisungen.....	225
4.5.3	Orte und Zeiten	230
4.5.4	Titel	233
5	Wirkungsgeschichte.....	235
5.1	Prophetische Literatur.....	236
5.2	Christliche Theologie	237
5.3	Der Zweite Jesaja im Neuen Testament.....	242
5.3.1	Markus	243
5.3.2	Lukas	252
5.3.3	Paulus.....	254
5.3.4	Die Apokalypse des Johannes.....	264
5.4	Unterschiedliche Aktualisierungen.....	271
5.5	Der Zweite Jesaja in der muslimischen Tradition ?.....	273
6	Aktualisierung heute	275
	Dank	283
	Literatur	285

Vorwort

In der Tiefe der Krise begann Israels Gott, Neues anzusagen: Gedanken des Friedens, Zukunft und Hoffnung (Jer 29,11).

Die Krise begann, als die babylonischen Streitkräfte im Jahr 605 v. Chr. Syrien und Palästina eroberten. Jerusalem versuchte mehrfach, sich aus der Fremdherrschaft zu lösen, scheiterte: Der babylonische König Nebukadnezar nahm Jerusalem ein, zweimal: 597 und 587. Die Bevölkerung wurde nach Babylon deportiert, die Stadt niedergerissen.

Das schien der endgültige Zusammenbruch Israels zu sein als Volk, als Staat, das Ende der Davidsdynastie, die Vernichtung der „Stadt Gottes“ als Zentrum der Anbetung. Verloren schien Israels politische und religiöse Identität, „der Name war getilgt“.

In der Tiefe dieser Krise erwachte unter den Deportierten neue Hoffnung, sie führte zu einer unerhört lebendigen Auseinandersetzung mit dem Überlieferten in Wort und Schrift, zur selbstkritischen Aufarbeitung der Vergangenheit, zu prophetischen Entwürfen der künftigen Existenz nach dem verheißenen Ende der Gefangenschaft.

Die politische Wende brachte der persische Eroberer Kyros. Im Oktober 539 nahm er Babylon ein und gründete ein Weltreich, das überraschenderweise die Völker mit ihrer eigenen Kultur und Religion respektierte. Den Deportierten gab er ihr Land zurück: Die Israeliten konnten heimkehren. Sie konnten ihre Stadt wieder aufrichten und darin wohnen unter dem Schutz des persischen Reichs.

Die Erfahrungen des Exils aber konnten sie nicht hinter sich lassen. Sie waren Teil ihrer Geschichte geworden, sollten in lebendige Erinnerung bleiben, heilsame Geschichte Gottes mit seinem Volk. Sie wurden erzählt, geschrieben, kommentiert, gedeutet – die Schriften der hebräischen Bibel zeugen davon.

Einer, dessen Namen wir nicht kennen und den wir den „Zweiten Jesaja“ nennen, hat die Erfahrungen der Erlösung aus der Babylonischen Gefangenschaft zu einem Drama verdichtet. Er stellt die Akteure auf die Bühne: Babylon als machtbesessene Dame, Zion als verlassene, verwahrloste Frau, Jakob als verbitterten Zwangsarbeiter, Kyros als Eroberer und Befreier, dazu das deportierte Volk und die Völker der ganzen Welt mit ihren Göttern. Vor allem aber die Propheten, die Schriftkundigen und andere, die ein Ohr und eine Stimme haben für Gottes Auftrag, das Volk aufzurichten und ihm die Zukunft zu öffnen: „Tröstet, tröstet mein Volk!“

Wir erleben, wie die Niedergeschlagenen Zuversicht gewinnen, wir nehmen Teil am Prozess der kritische Auseinandersetzung mit der Vergangenheit, wir erleben den weltpolitischen Umbruch durch Kyros, wir sehen Babylon stürzen. Wir erleben den Auszug der Befreiten und ihre

Ankunft im verwüsteten Jerusalem, wir sehen die Stadt zu neuem Leben erwachen, feiern mit ihr das Fest der Befreiung, hören den Jubelgesang der Erlösten: „Seid fröhlich und jubelt miteinander, ihr Trümmer Jerusalems!“

Die prophetischen Worte des Zweiten Jesaja haben Generationen von Juden und Christen berührt, getröstet, ermutigt. Ihre Dramatik ist immer wieder wahrgenommen worden. Aber als Teile eines Dramas konnte man sie sich nicht vorstellen.

Ist es wirklich denkbar, dass ein biblischer Textzusammenhang ursprünglich der Sprechtext eines Dramas gewesen ist, dass dieses Drama womöglich vor zweieinhalb Jahrtausenden in Jerusalem aufgeführt worden ist?

Klaus Baltzer, Professor für Altes Testament an der Universität München, ist dieser Frage nachgegangen. Er hat nachgewiesen, dass man den hebräischen Text Jes 40–55 in der Tat als Drama verstehen und auslegen kann. In seinem Kommentar „Deutero-Jesaja“, 1999, hat er nicht nur die theologische Aussagen, sondern auch den szenischen Aufbau des Werkes dargestellt und Vermutungen zur historischen Aufführungspraxis mitgeteilt. Baltzers Arbeit wird in diesem Buch vielfach zur Geltung kommen.

Allein die Nachricht, dass eine prophetische Schrift der hebräischen Bibel ursprünglich als Drama verfasst worden ist, hat mich fasziniert. Der Text eines Dramas kommt zu seiner Erfüllung in der Inszenierung, im vitalen Spiel der Rollen auf der Bühne. Wenn der prophetische Text für eine Aufführung konzipiert war, damals vielleicht tatsächlich aufgeführt worden ist, dann sollte er seine dramatische Kraft auch heute durch eine Inszenierung erweisen.

Im Januar 2008 haben wir das „Drama des Zweiten Jesaja“ in der Erlöserkirche Herrsching aufgeführt. Wir, das war eine für dieses Projekt zusammengestellte Gruppe von Laien: 7 Spieler, 12 Sänger, 7 Musiker haben gesprochen, gesungen, agiert und musiziert. Dreimal haben wir das Stück gespielt mit vollem Haus. Das Interesse war groß. Die Reaktionen waren unterschiedlich: Vielen waren beeindruckt, diskutierten, äußerten sich auch kritisch und zeigten uns, dass wir mit dem Zweiten Jesaja noch lange nicht am Ende waren. Das Drama, dessen Dynamik und Aussagekraft uns bei den Vorarbeiten, bei den Proben, bei den Aufführungen erfasst hat, beschäftigte uns weiter. So möchte ich die Erkenntnisse und Erfahrungen, die mir durch das Studium der Texte und durch die Praxis der Inszenierung zugewachsen sind, zusammenfassen. In der „Reflexion“, im zweiten Teil dieses Buches, soll dies geschehen.

Zuvor aber will ich im ersten Teil das Drama selbst vorstellen, mit den Originaltexten aus dem Buch Jesaja, eingerichtet in der Form, die uns heute in der Theaterliteratur geläufig ist.

Mein Wunsch ist, dass durch diese Veröffentlichung die *Vorstellung* des dramatischen Geschehens geweckt wird, dessen Ausdruck die wunderbaren Texte des Zweiten Jesaja sind. „Vorstellung“ in zweifachem Sinn: Einmal hören, lesen und verstehen wir Texte anders, wenn wir uns das lebendige Zusammenspiel von Aktion und Reaktion *vorstellen* können, wenn wir also einen mit dem andern in einer bestimmten Situation reden hören. Zum andern könnte die szenische Bearbeitung auch Spielgruppen anregen, selbst eine eigene *Vorstellung* dieses faszinierenden Buches der hebräischen Bibel vorzubereiten und durchzuführen. Dazu, so hoffe ich, kann diese Bearbeitung des Dramas und die dazu gehörende Reflexion Anregung und Hilfe sein.

Pfingsten 2016

Hans Frör

Teil 1

Das Drama

Rollen

Die Sprecherin	alltäglich gekleidet, ihre Erscheinung und ihr Auftreten verdeutlichen, dass sie nicht selbst eine Rolle spielt, sondern den Text eines anderen vorträgt.
Jakob-Israel	ein alter Mann, Arbeiter. Kleidung schbig, kann an Strflingskleidung erinnern, vorne wie eine Kenn-Nummer aufgenäht „Jakob“, hinten „Israel“. Sein Gang kann durch angedeutetes Hinken ¹ gekennzeichnet sein. Im Folgenden „Jakob“ genannt.
Zion-Jerusalem	dargestellt als Frau, zunächst in abgerissener Kleidung, wird später festlich eingekleidet und gekrönt. Im Folgenden „Zion“ genannt.
Babylon	auch „Babel“ genannt ² , dargestellt als luxuriös gekleidete, geschmückte und geschminkte schöne und vornehme Frau.
Der Theologe	ist Spezialist für die Gottesberlieferung Israels und führt die Auseinandersetzung mit den Göttern der Mächtigen. Rationales theologisches Argumentieren ist seine Stärke.
Der Prophet	deutet die politischen Entwicklungen, mit kritischem Blick auch für das eigene Volk, entwirft Zukunftsvisionen für Israel, die in ihrer Schrfe gelegentlich an Fanatismus grenzen. Theologe und Prophet übernehmen im Verlauf des Dramas auch die Rollen des Klägers, des Anwalts und des Nachrichtensprechers.
Der Knecht	ein jüngerer Mann, ähnlich wie Jakob-Israel gekleidet, ein Kopfverband zeugt von erlittenen Misshandlungen.
Der Chor	stimmt wie der Chor im antiken Theater die Gesänge an und repräsentiert in den Szenen das Volk. Aus dem Chor können auch folgende Rollen besetzt werden:
Stimme	eines unsichtbaren Bauleiters.
Der Hofstaat	um Babylons Thron.
Handwerker	Schmied, Gieer, am Feuer arbeitend, also verrut und schwitzend, mit entsprechendem Werkzeug.
Goldschmied	Hersteller von Schmuck und Beschlägen aus Gold und Silber.

¹ Nach dem Kampf am Jabbok, bei dem Jakob den Namen „Israel“ erhielt, „hinkte er an seiner Hüfte“ – 1. Mose 32,32.

² „Babel“ ist der hebräische Name, „Babylon“ der griechische Name der Stadt.

Kyros	taucht einmal als unauffällige Gestalt hinter den Zuschauern auf. Ohne Worte.
Die Völker	werden während des gesamten Dramas als interessierte Beobachter und zunehmend Beteiligte rund um das Bühnengeschehen vorausgesetzt und angesprochen.
Die Inseln	werden genannt als die Völker im Westen, am Mittelmeer, meist gemeinsam angesprochen als die „Völker und Inseln“, also die Völker in Ost und West.
Völker und Könige	treten im letzten Akt auf der Bühne Jerusalems in Erscheinung und haben jetzt, nachdem sie lange genug geschwiegen haben, endlich das Wort.
 Musik	Gesang und Instrumentalmusik begleiten, beleben und akzentuieren die dramatische Handlung. Die Musik für diese Inszenierung wurde von Bradford Robinson komponiert. Das Notenmaterial ist beim Verlag vierdreiunddreissig München (http://www.verlag433.de) erhältlich.

Prolog

40,1–11

Der Auftrag

Ort: Vor Gottes Residenz. Die „Regierungssprecherin Gottes“ steht in der Mitte, um Anweisungen zu geben. Die Boten – Theologe, Prophet und Knecht – kommen aus unterschiedlichen Richtungen und treten an, um den Auftrag entgegenzunehmen. Der Theologe hat Schreibzeug dabei und macht sich Notizen.

40,1–2

♫ *Ein Signal ruft die Boten zum Auftragsempfang.*

SPRECHERIN Tröstet – tröstet mein Volk! spricht euer Gott.

Handbewegung in die Richtung, aus der sie gekommen ist.

Redet zum Herzen Jerusalems und ruft ihr zu:

Ihre Zwangsarbeit ist beendet!

Ihre Schuld ist abgegolten!

Doppelt hat sie schon empfangen von SEINER Hand
für all ihr Versagen.

40,3–5

♫ *Die Musik deutet Arbeitsgeräusche an*

Die Boten wenden sich um und spähen in die Richtung, aus der Musik und Stimme kommen: Die „Stimme eines Rufenden“ ist von hinten zu hören (fernab von der Bühne, hinter den Zuschauern: Bereich der Wüste). Die Boten versuchen zu erspähen, wo der Straßenbau beginnt, erblicken am Horizont die Wüste.

STIMME Durch die Wüste sollt ihr IHM den Weg bahnen,
durch die Wildnis eine ebene Straße bauen unserm Gott!
Jedes Tal wird aufgeschüttet,
jeder Berg, jeder Hügel wird abgesenkt!
Was krumm ist, wird begradigt,
was holprig ist, wird planiert!
Denn SEINE Herrlichkeit wird offenkundig,
und alle Welt wird es sehen!
Ja, SEIN Mund hat's geredet!

*Die Boten schwärmen aus. Nur der Knecht bleibt unschlüssig.
Er kauert am Boden.*

40,6–8

SPRECHERIN *zum Knecht: Rufe!*

KNECHT *resigniert: Was soll ich rufen?*

*Der Mensch ist wie Gras.
All seine Pracht ist wie die Blume des Feldes.
Das Gras verdorrt, die Blume verwelkt;
denn SEIN Hauch weht darüber.*

SPRECHERIN *Ja, Gras ist das Volk!*

Das Gras verdorrt, die Blume verwelkt,

sie verweist auf ihren Auftraggeber:

aber das Wort unseres Gottes bleibt – beharrlich!

*Auffordernde Bewegung (Geste des Sendens: „Also los, mach dich an
die Arbeit“) – dann zieht sich die Sprecherin zurück.*

40,9–11

KNECHT *rafft sich auf, blickt suchend über die Gemeinde, wo er Zion vermutet:*

*Zion, Freudenbotin, steig hoch hinauf auf den Berg!
Lass deine Stimme schallen, Jerusalem, Freudenbotin!
Rufe laut! Fürchte dich nicht!
Sage den Städten Judas: Schaut – euer Gott!*

*Zion kommt nach vorne, steigt hoch hinauf (Kanzel, Leiter, Empore),
beschreibt, was sie sieht – dort, wo vorhin die Straße gebaut wurde:*

ZION *Schaut – da: Gott UNSER HERR!*

*Er kommt voll Kraft, stark ist sein Arm!
Schaut, was er gewonnen hat, ist bei ihm,
was er sich erworben hat, geht vor ihm her:
Wie ein Hirte weidet er seine Herde!
Er sammelt die Lämmer in seinen Arm,
er trägt sie an seiner Brust,
und die Mutterschafe leitet er sacht³*

♫ *Das Signal intoniert die Wiederholung der Vision:*

Schaut – da: Gott UNSER HERR!

♫ *Die Musik stimmt ein in Zions Jerusalems Begeisterung.*

³ Zion sieht JHWH als Hirten kommen, so wie ihn Hesekiel im Zorn gegen die untauglichen „Hirten“ des Volkes angekündigt hat: „Ich will mich meiner Herde selbst annehmen und sie suchen...“ Hes 34,11.

1. Akt

40,12–42,13

Signale des Umbruchs

Ort: Babylon. Es ist Abend und wird im Verlauf Nacht. Im Hintergrund, erhöht über allem, thront Babylon als reich bekleidete Frau, nimmt aber keine Notiz vom Geschehen unter ihr. Sie trinkt aus einem goldenen Kelch, hin und wieder erscheint jemand aus ihrem Hofstaat, um Wein nachzuschicken oder Aufträge entgegenzunehmen. Unter ihr sind Götterbilder aufgebaut. Die Statuen stützen die thronende Macht Babylons⁴ und markieren zugleich die Werkstatt und den Verkaufsstand der Fabrikanten. Diese sind bei ihrem Stand zu sehen, bearbeiten und schmücken ihre Figuren, bieten auch hier und da Götterbilder zum Verkauf an, auch das alles zunächst lautlos. Abseits setzen sich Israeliten (Chor) an den Straßenrand, sie kommen müde von der Arbeit, unter ihnen Jakob, der Knecht, der Theologe, der Prophet. Zunächst stellen drei Spieler ihre Rollen vor:

SPRECHERIN Ich bin die Sprecherin.
Ich trage vor, was Gott zu sagen hat.
Gott kommt in diesem Drama vielfältig zu Wort:
Man redet von ihm,
man erinnert an seine Worte,
man spricht in seinem Namen.
Sie weist auf den Theologen:
Er zum Beispiel redet von Gott so,
wie es Theologen tun:
Er erklärt, was er von ihm verstanden hat.
Sie weist auf den Propheten:
Er hier redet als Prophet,
er spricht in Gottes Namen.
Er deutet die Geschichte.

⁴ Der babylonische Großkönig hat die Götterstatuen der besiegten Völker nach Babylon verschleppt, um so die eigene zentrale Macht zu untermauern. Dies geht aus dem Kyros-Edikt hervor (Kyros-Zylinder, 539 v. Chr., Text bei Schaudig). Kyros kritisiert diese Praxis und lässt nicht nur die Menschen, „deren Wohnungen für lange Zeit verlassen waren“, sondern auch „die Götter, die in ihnen gewohnt hatten“ zurückbringen.

Sie weist auf den Knecht:

Da ist noch einer, ein Namenloser:
Er erzählt seine Erfahrungen,
die er mit Gott gemacht hat.

Gott soll aber in diesem Stück
auch selbst das Wort ergreifen.
Er will darauf achten, wie seine Leute das machen.
Er will Stellung nehmen
zu dem, was diese in seinem Auftrag sagen.
Er will bestätigen und zurechtrücken,
zustimmen und zurückweisen.

Was er zu sagen hat,
soll euch zu Ohren kommen.
Ich werde es vortragen.
Ich bin die Sprecherin.

Die Sprecherin tritt ab.

JAKOB Ich bin Jakob, auch Israel genannt.

Er zeigt die Aufschrift auf Brust und Rücken.

Ich war in diesem Land, das jetzt Babylon heißt,
schon einmal, als junger Bursch,
auf der Flucht vor meinem Bruder Esau.
Ihr kennt die unrühmliche Geschichte.

Jetzt bin ich wieder hier,
bin Israel, das Volk der Deportierten.
Mein Gott hat mich damals nicht fallen lassen,
hat zu mir gehalten im fremden Land.

Wird er es auch jetzt tun?
Es sieht nicht danach aus.
Babel hat die Macht.

Er weist auf Babylon

Wen kümmert Jakob?
Wer denkt an Israel?

Er setzt sich unter das Volk.

Babylon stellt sich vor, auf ihrem Thron sitzend:

BABYLON Ich bin Babylon, die Weltstadt,
Metropole der Macht, Zentrale der Wirtschaft,
Hochburg der Wissenschaft.

Meine Experten
berechnen den Himmel und seine Kräfte.
Meine Götter garantieren Reichtum, Sicherheit, Stärke.
Mein Heer bezwingt die Völker und ihre Götter.

Alle Wege führen zu mir.
Ich beherrsche die Welt.
Ich bin Babylon.

Fragen

40,12-14

THEOLOGE Wer??

Wer misst die Gewässer mit der hohlen Hand?
Und wer bestimmt des Himmels Weite mit der Spanne?

Handzeichen

Wer erfasst den Staub der Erde mit dem Messbecher?
Wer wiegt die Berge mit dem Gewicht
und die Hügel mit der Waage?

CHOR *alle durcheinander*

- Na ja, mit der hohlen Hand ...
- Mit dem Kübel?
- Jedenfalls können die hier was,
die Experten von Babel.
- Die vermessen die Erde. Und den Himmel.
- Und das mit Erfolg.

THEOLOGE Wer schult SEINEN Geist,
wer ist sein Berater, dem er seine Pläne vorlegt?
Wen fragt er um Rat – damit er ihn aufklärt
und ihm beibringt, wie man's richtig macht?
Wer lehrt ihn Erkenntnis
und weist ihm den Weg zum Verstehen?

CHOR *alle durcheinander*

- Wär' vielleicht ganz gut, ER hätt' einen Berater.
- Einen Experten, der ihm zeigt,
wie man Weltpolitik macht.
- Einen, der durchblickt.
- Der Verstand hat.

40,15+17

PROPHET Schaut,
die Völker sind wie ein Tropfen am Eimer,
wie ein Sandkorn auf der Waage!
Schaut,
die Inseln wiegen nicht mehr als ein Staub.

Bewegung, als würde er Schmutz vom Ärmel streifen

All die Staaten mit ihrer Macht
sind wie ein Nichts vor ihm.

Seitenblick zu den Götterbildern, die die Völker und ihre Macht repräsentieren

Nicht so viel –

er zeigt mit den Fingern die Winzigkeit –

gelten sie ihm!

CHOR – Nicht so laut, Mensch!
– Du verbrennst dir noch das Maul!

40,18–20

THEOLOGE *mit Blick auf die Götzenproduzenten*

Mit wem wollt ihr denn Gott vergleichen?
Was für ein Abbild wollt ihr von ihm machen?
Etwa so eine Figur?

Er ergreift eine kleine Götzenstatue

Hat sie nicht ein Handwerker gegossen,
ein Goldschmied mit Gold überzogen
und silberne Ketten um sie geschmiedet?

Wer zu arm ist für solch ein Prachtstück,
wählt der nicht ein Holz, das nicht fault,

Da kommt einer mit einem Holzklotz und will ihn dem Handwerker zur Bearbeitung abliefern –

und sucht einen fähigen Fachmann dazu,
um eine Statue⁵ aufzustellen, die nicht wackelt?

CHOR – Aber sie haben ihre Macht bewiesen!
– Sie haben den Krieg gewonnen!
– Und Israels Gott hat verloren.

⁵ Die Rede ist von einer „Herme“: Vierkantholz mit aufgesetztem Kopf. – Um zu verstehen, welche Rolle die Götterbilder für Israel im Exil spielten, hier ein Ausschnitt aus dem apokryphen „Brief des Jeremia an die Gefangenen“: „... Nun werdet ihr aber in Babel silberne und goldene und hölzerne Götter sehen, die auf den Schultern getragen werden, die den Völkern Furcht einflößen. So nehmt euch nun in acht, dass nicht auch ihr den Fremden gleich werdet und Furcht vor ihnen euch erfasst, wenn ihr die Volksmenge, die vor und hinter ihnen einhergeht, sie anbeten seht; sagt vielmehr in eurem Herzen: Dich soll man anbeten, o Herr. Denn mein Engel ist mit euch, der sucht eure Seelen.“ Baltzer 336.

Der Prophet nimmt auf, was der Theologe eben ausgeführt hat:

- PROPHET Begreift ihr's denn nicht?
Hört ihr's denn nicht?
Ist's euch nicht
von Anfang an bekannt gemacht worden?
Habt ihr nicht verstanden, worauf die Erde gründet?
Er thront so hoch über dem Kreis der Erde,
dass ihre Bewohner wie Heuschrecken erscheinen;
entsprechende Geste
er selbst spannt ja den Himmel aus wie eine Plane,
breitet ihn aus wie ein Zelt, in dem man wohnt.
Er rückt nah ans Volk, wie ein Verschwörer:
Kommandanten
lässt er fallen – nichts sind sie mehr!
Strafrichter –
so klein – *verächtliche Geste* – macht er sie!
Kaum gepflanzt,
kaum gesät,
kaum eingewurzelt in der Erde,
bläst er sie auch schon davon, dass sie verdorren,
ein Sturm wirbelt sie fort wie Spreu.
- CHOR – Schön wär's.
– Noch haben sie uns im Griff!

- THEOLOGE Mit wem wollt ihr mich also vergleichen,
dem ich gleich wäre? fragt euch der Heilige.
Er setzt sich zum Volk und sieht zum Himmel:
Hebt eure Augen zur Höhe und seht!
Die Leute reden erst durcheinander, anstatt zum Himmel zu blicken:
- CHOR – Er zeigt auf die Sterne.
– Die sind die Mächtigsten!
– Die bestimmen dein Schicksal!
– Aber die Experten können ihren Lauf berechnen!
– Berechenbar sind sie, aber allmächtig.
- THEOLOGE Schaut hinauf!
Sie tun's zögernd
Wer hat diese geschaffen?
Er, der ihr Heer vollzählig antreten lässt,
er ruft sie alle beim Namen:

die Vielen, die Mächtigen,
die Starken, die Prächtigen,
keiner von ihnen darf fehlen.

Die Argumentation der beiden Redner ist hier bei den stärksten Mächten angekommen: Nach Meer und Gebirge – Völkern und Ländern – Göttern und ihren Bildern – Richtern und Machthabern jetzt die Gestirne als Schicksalsmächte. Diese Klimax bestimmt sowohl die Vorträge, als auch die Reaktionen der Hörenden. Sie mündet in die souveräne Ruhe, mit der der Schöpfer die Gestirne auf ihre Bahn sendet.

Stärkung

40,27–31

Mit seinem Protestschrei rückt Jakob ins Zentrum des Geschehens. Alle Sprecher beziehen sich fortan auf ihm. Die Dynamik der Szene spiegelt sich in der Aufstellung: Erst ist der Knecht in Jakobs Nähe, dann die Sprecherin. Prophet und Theologe versuchen von rechts und links auf Jakob einzuwirken, wobei die Sprecherin gleichsam die Regie dieses Wettstreits um das wirksame Gotteswort ausübt. Sie reagiert abwägend, kritisch, korrigierend, lässt schließlich den Theologen und den Propheten untätig stehen und wendet sich dem Knecht zu, dessen Art zu trösten Gott entspricht.

JAKOB *schreit*

Was aus mir wird, das kümmert IHN gar nicht!
Mein Recht geht an meinem Gott vorbei!

KNECHT *neben ihm, stützt ihn*

Warum redest du so?

JAKOB Ich bin müde.

KNECHT Begreifst du's nicht?

Weist auf den Theologen, der eben geredet hat:

Hast du's nicht gehört?

ER, der ewige Gott –

JAKOB *unterbricht*

ist auch meiner müde geworden!

KNECHT Er, der die Enden der Erde geschaffen hat,

wird nicht müde, wird nicht matt.

Unerschöpflich arbeitet sein Verstand.

Er gibt dem Müden Kraft,

und Stärke genug dem Ohnmächtigen.

♫ *Musik beantwortet die folgenden Verse*

KNECHT Männer werden müde und matt –
junge Burschen stolpern und fallen –
aber die auf IHN hoffen, kriegen neue Kraft, –
dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, –
dass sie laufen und nicht matt werden, –
dass sie gehen und nicht müde werden. –

♫ *Musik lässt das Volk „auffahren wie Adler“:*

*Einige aus dem Volk „laufen“ und „fliegen“ in tänzerischen Bewegungen um Jakob, verlocken ihn, aufzustehen, mitzutanzten.
Jakob zögert.*

41,1–5

Der Prophet nimmt mit Jakob Kontakt auf („Pass auf, was ich dir jetzt zeigen werde!“), nimmt ihn mit an die Rampe. Er ruft die Völker zur Verhandlung seiner Frage:

PROPHET **Schweigt!**

♫ *Die Musik bricht ab.*

Her zu mir, ihr Inselstaaten!
Ihr Völker, macht euch bereit!

Er winkt die Völker heran.

Kommt her, dann könnt ihr mitreden!
Lasst uns die Frage miteinander verhandeln:

Die Inseln und Völker sind im Folgenden nicht vernehmbar, aber das Volk hinter dem Propheten spiegelt ihre Reaktionen.

Nachdem Ruhe eingekehrt ist, beginnt der Prophet, auf den Eroberer zu deuten, den er am Horizont im Osten kommen sieht, und dessen Weg er mit der ausgestreckten Hand verfolgt:

Von Osten her ist einer im Kommen.⁶

Jakob und das Volk folgen ihm mit ihren Blicken.

CHOR – Der Perser rückt an.⁷
– Mit seinen Truppen.
– Wie ein Unwetter aus der Wüste.

⁶ Kyros wird hier noch nicht beim Namen genannt.

⁷ Dass der Ansturm des Kyros den Israeliten – und nicht nur ihnen! – zuerst Schrecken eingejagt hat, zeigt das Prophetenwort Jes 21,1–10: „Wie ein Wetter vom Süden herfährt, so kommt’s aus der Wüste, aus einem schrecklichen Lande ... Der Räuber raubt, und der Verwüster verwüstet ... Angst hat mich ergriffen wie eine Gebärende. Ich krümme mich, wenn ich’s höre, und erschrecke, wenn ich’s sehe ... Gefallen ist Babel, und alle Bilder seiner Götter sind zu Boden geschlagen“.

- Da gibt's Krieg.
- Und wir, wie immer, zwischen den Fronten.

PROPHET Wer hat ihn erweckt?

CHOR – Erweckt??

PROPHET *weiterhin den Weg des Eroberers mit der Hand verfolgend*
 Ihn,
 dem der Erfolg entgegen kommt auf Schritt und Tritt,
 dem Völker zufallen,
 der Könige stürzt?
 Sein Schwert macht sie wie Staub,
 wie verwehte Spreu sein Bogen.
 Er jagt ihnen nach,
 stürmt siegreich dahin,
 kaum dass seine Füße die Straße berühren.
 Wer macht das?
 Wer hat das bewirkt?

CHOR – Ja wer denn um Himmels willen?

Die Sprecherin ist hinter den Propheten getreten, sie beantwortet seine Frage selbst:

SPRECHERIN Der seit Urbeginn die Geschlechter ins Leben ruft,
 ICH BIN'S,
 seit Urbeginn bin ich es,
 und auch für die Nachkommen werde ich es sein!

Einige aus dem Volk ahnen, nach Westen blickend, die Reaktionen der Völker und beschreiben sie:

CHOR Die Inseln sehen es –
 da fürchten sie sich –
 bis an die Enden der Erde erbeben sie!⁸

41,6–7

Die folgende Szene folgt unmittelbar, bricht mit Getöse in den letzten Satz des Chores ein: Ein Hammerschlag lässt alle erschrecken. Aus der Götterwerkstatt kommen Handwerker und Goldschmied, schleppen ein grob behauenes, martialisch aussehendes Götterbild, stellen es

⁸ Auffällig ist, dass der Chor hier – so wie auch im Lobgesang 42, 10–13 am Ende des Akts – nur von den „Inseln“ spricht, nicht wie sonst üblich von „Völkern und Inseln“. Der Blick ist auf den Westen gerichtet, die Staaten im Mittelmeerraum. Dafür könnte auch „bis an die Enden der Erde“ sprechen: das Ende der Erde wurde hinter Gibraltar angenommen. Inszeniert wird der Feldzug des Kyros, der im Jahr 547–546 v. Chr. von Osten her zunächst nördlich an Babylon vorbei bis nach Lydien (Kleinasien) vorstieß. Zur dramatischen Funktion der Himmelsrichtungen s. Reflexion, Blickrichtungen S. 162.

vorn auf, dem vom Propheten angezeigten Ansturm des Eroberers entgegen. Sie tragen Werkzeug mit sich, um es zu bearbeiten. „Sie nahen sich und kommen herzu. Einer will dem andern helfen und sagt zu ihm:“

GOLDSCHMIED Halt's fest!

Der Handwerker hält das Werkstück fest, der Goldschmied legt ihm eine Rüstung an, „und sie machen mit dem Hammer das Blech glatt, schlagen es mit dem Schlägel“.

HANDWERKER Das hält gut!

„Sie machen den blechernen Gurt⁹ fest mit Nägeln“ und stellen das Standbild wie ein Bollwerk allen Feinden Babylons entgegen.

GOLDSCHMIED schlägt hörbar anerkennend auf den blechernen Gurt –

Der wackelt nicht! Der hält!

Der Chor reagiert mit Furcht und Abscheu dieser Manifestation der Macht gegenüber. Alle weichen zurück an die Ränder der Bühne und lassen Jakob allein stehen. Nur die Sprecherin ist in seiner Nähe. Jakob sieht sich zwischen zwei Fronten: dem angekündigten Perser, der anrückt und die Welt erobert, und Babylon, dessen Macht erneut durch das aufgestellte Götterbild dokumentiert wird. Er weicht zurück. Da steht die Sprecherin und hält ihn.

41,8–13

SPRECHERIN Ich halte dich!

Dich, Israel, meinen Knecht,
dich, Jakob, den ich erwählt habe,
dich, den Nachkommen Abrahams, meines Freundes:
Ich habe dich festgehalten.
Von den Enden der Erde,
aus ihren letzten Winkeln habe ich dich gerufen.
Zu dir habe ich gesagt: Mein Knecht bist du;
ich habe dich erwählt und verwerfe dich nicht!

Fürchte dich nicht, ich bin mit dir;
Schau nicht so (skeptisch)¹⁰ – ich bin's, dein Gott!
Ich stärke dich, ich helfe dir auch,
ich halte dich mit meiner rechten Hand
mit meiner Gerechtigkeit!

Sie weist auf die Götterstatue

Schau, sie werden sich lächerlich machen,
alle, die dich jetzt anfeinden;

⁹ Wörtlich: „Bindung“. Das Wort bezeichnet 2. Kg 22,34 ein Teil der Rüstung.

¹⁰ Wörtlich: „Blicke nicht!“ – Insofern wäre „Schau nicht so!“ der entsprechende Ausdruck.

sie werden wie nichts,
verschwinden werden sie, die Leute, die mit dir streiten.
Wenn du nach ihnen suchst,
wirst du sie nicht mehr finden.
Sie sind nicht mehr zu sehen, die Kämpfer,
die dich angreifen.

Denn ICH bin's, dein Gott,
der deine rechte Hand fasst und zu dir spricht:
Fürchte dich nicht, ich helfe dir!

41, 14–16

*Der Prophet hört die Gottesrede, es drängt ihn, sie zu interpretieren
und die machtvolle Zukunft Jakobs auszumalen. Fast fällt er der
Sprecherin ins Wort:*

PROPHET „Fürchte dich nicht,“ Jakob, du Wurm,
du armseliger Haufe Israel.
„Ich helfe dir“¹¹, sagt ER, dein Erlöser,
der Heilige Israels.
Schau,
ich mache dich zum Dreschwagen,
nagelneu, mit scharfen Zacken:¹²

CHOR – Ja!

PROPHET Du wirst Berge zerdreschen und zermalmen
Hügel wie Spreu machen.

CHOR – Ja!!

PROPHET Du wirst sie worfeln, der Wind fegt sie weg,
der Sturm wirbelt sie fort.

CHOR – Ja!!!

PROPHET Aber du wirst kreischen vor Lust an IHM,
der Heilige Israels wird Dein Stolz sein!

CHOR – Jaaa!!!

¹¹ „Fürchte dich nicht ... ich helfe dir“ ist wörtliches Zitat: letzter Satz der vorangehenden Gottesrede. Der Prophet nimmt deutlich JHWHs Zuspruch an Jakob auf und meint sie in seinem Sinn fortzusetzen. Entsprechend unvorbereitet wird ihn die Korrektur Gottes treffen (41,17–20).

¹² Eine ähnliche prophetische Aufforderung (wohl aus der Exilszeit) ist Micha 4,14: „Darum mache dich auf und drisch, du Tochter Zion! Denn ich will dir eiserne Hörner und eherne Klauen machen, und du sollst viele Völker zermalmen und ihr Gut dem HERRN weihen...“ – Bei Amos wurde das Bild vom Dreschwagen kritisch gegen Damaskus verwendet: Sie haben „Gilead mit eisernen Dreschschlitten gedroschen“ (Am 1,3).

Die Begeisterung springt über: das Volk springt auf und stimmt mit immer lauterem „Ja!“ in die Siegesvision ein.

41,17–20

Die Sprecherin missbilligt den enthusiastischen Tonfall des Propheten. Sie wendet seinen Blick, dass er das fanatisierte Volk hinter sich sieht und begreift, dass sie elend dran sind und deswegen in seine Hetze einstimmen:

SPRECHERIN Die Elenden und Armen suchen Wasser,
aber es ist nichts da,
ihre Zunge ist vom Durst vertrocknet.

Zu Jakob:

Aber ich, ICH höre sie;
ich, der Gott Israels, verlasse sie nicht.

♫ *Musik reflektiert die folgenden Verse:*

Ich will Flüsse auf den Höhen aufturn
und Quellen in den Tälern –

ich will die Steppe zum Feuchtland machen,
im dürreren Land sollen Bäche sprudeln –

Ich will in der Wüste Zedern wachsen lassen,
Akazien, Myrten und Ölbäume –

ich will in der Steppe Zypressen pflanzen
und dazu Buchsbaum und Kiefern –

damit sie alle sehen und erkennen
und merken und verstehen:

MEINE Hand hat dies getan,
der Heilige Israels hat es geschaffen!

41,21–24.28–29

Jakob blickt zweifelnd, nach wie vor verunsichert. Der Theologe signalisiert, dass er auch versuchen will, Jakob Mut zu machen. Wortlose Absprache mit der Sprecherin („Soll ich mal?“ – „Versuch's auf Deine Weise“). Die Sprecherin gruppiert Jakob und den Chor als Zuschauer, während der Theologe die „Szene“ aufbaut: Er stellt Götterstatuen auf und redet sie an, als wären sie seine Prozessgegner vor Gericht:

THEOLOGE Bringt eure Sache vor, spricht ER;
sagt an, womit ihr euch verteidigen wollt,
spricht der König Jakobs.

Zum Volk, mit Verweis auf die Götterbilder:

Sie sollen vortreten
und uns ansagen, was kommen wird!¹³

Er wartet scheinbar auf eine Antwort.

CHOR – Genau!
– Sollen sie mal!
– Los, zeigt's uns!

THEOLOGE *zu den Götzen:* Was früher geschehen ist –
was hat es zu bedeuten?
Erklärt es uns, damit wir darauf achten wohin es führt!
Demonstrative Pause.

CHOR – *Hand ans Ohr, erwartungsvoll:* He??

THEOLOGE Also, lasst uns hören, was kommen wird,
damit wir merken, dass es eintrifft!
Sagt uns die Zukunft an,
damit wir erkennen, dass ihr Götter seid!
Warten

CHOR – Wie bitte?
– Ich hör nichts!
Gelächter

THEOLOGE Los, tut irgendwas, Gutes oder Böses,
damit wir staunen und erschrecken!
Letztes demonstratives Warten auf Antwort.
Von da an steigert sich der Theologe in immer heftigere Entrüstung
und schließlich in wütendes Geschrei, in heiligen Zorn:
Schau an, nichts seid ihr,
null und nichtig ist euer Tun!
Euch zu wählen ist ein Ekel!
Er spuckt.

CHOR *Gebärden und Laute des Abscheus*

THEOLOGE Da ist keiner, der was zu melden hat,
keiner, der was hören lässt.
Kein Wort hört man von euch!
Ich schau mich um – da ist niemand!

¹³ „Babylon und die Chaldäer sind sprichwörtlich für Weissagungen ... Orakel-Techniken und Sterndeutung. Astronomie und Astrologie sind noch nicht voneinander geschieden, es sind die Wissenschaften jener Zeit. Sie demonstrieren die Macht der Götter und ihrer Priester.“ Baltzer 162. Mit den Göttern werden also hier zugleich die „Berater“ und „Experten“ Babylons angegriffen, auf die sich die politische Macht stützt und die den Israeliten offenbar heillosen Respekt abverlangen. Dagegen setzt der Zweite Jesaja die Geschichtsdeutung der Propheten.

Ich seh sie an – da ist kein Ratgeber,
dass ich sie fragen könnte und sie mir antworteten.

Zum Volk:

Da seht ihr's: sie sind alle nichts,
nichtig sind ihre Taten; windig sind ihre Gebilde!

CHOR – Windig!
– Lächerlich!
– Ja! Wirklich!

Berufung

42,1–4

Die Sprecherin blickt zum Propheten und zum Theologen, sie wägt ab, wer von den beiden am besten zur Ermutigung Jakobs beigetragen hat, sie kann sich aber für beide nicht entscheiden und geht stattdessen zum Knecht, der unter dem Volk sitzt. Der hat, als es dunkler wurde, ein Öllämpchen angezündet, es brennt nur noch schwach, er schützt es mit seiner Hand.

Die Sprecherin tritt hinter ihn, hält ihn, ihre Haltung spiegelt die Art, wie der Knecht die Flamme schützt.

Sie redet zum Volk:

SPRECHERIN Schaut,
das ist mein Knecht,
ich halte ihn:
der ist's, den ich wähle,
an dem meine Seele Gefallen hat.
Ihm habe ich meinen Geist gegeben;
er wird das Recht unter die Völker bringen.

Der Knecht reagiert mit Neugier und erhöhter Aufmerksamkeit, immer wenn er vom „Recht“ hört.

Er wird nicht schreien und wüten,

Kurzer Seitenblick zum Theologen und Propheten

wird seine Stimme nicht
durch die Gassen lärmern lassen.

Das geknickte Rohr
wird er nicht zerbrechen,
den glimmenden Docht
wird er nicht auslöschen.

Das Recht führt er aus in Wahrhaftigkeit.

Auch er selbst wird nicht verlöschen,
nicht zerbrechen,

bis er im Land das Recht aufgerichtet hat.
Die Inseln warten auf seine Weisung.

42,5–8

Jetzt redet die Sprecherin den Knecht an:

SPRECHERIN Das sagt dir Gott,
ER, der die Himmel schafft und ausspannt,
der die Erde bereitet und was aus ihr wächst,
der dem Volk auf ihr Atem gibt,
Leben gibt denen, die auf ihr gehen:
Ich, ICH habe dich gerufen
in Gerechtigkeit:
Sie fasst seine Hand und stellt ihn auf die Füße
Ich halte dich bei der Hand –
sie segnet ihn: hält sein verwundetes Haupt mit beiden Händen
und behüte dich.
Ich mache dich zum Bund des Volkes,
Der Chor kommt näher, umringt Knecht und Sprecherin
zum Licht der Völker,
Sie weist auf die Völker in der Ferne, alle Blicke folgen ihr und bleiben
auf die Völker gerichtet bis zum Gesang.
Nur der Knecht zögert: er hat immer noch das flackernde Lämpchen
in den Händen und scheint zu sinnieren, wie er damit „Licht der
Völker“ sein soll.
blinde Augen zu öffnen,
Gefangene aus dem Gefängnis zu führen,
aus dem Kerker, die im Dunkeln sitzen.
Jetzt tritt der Knecht mit seinem Licht an Jakobs Seite.
Beide bleiben so bis zum Ende des Aktes.
Die Sprecherin wendet sich an alle:
ICH BIN DA, das ist mein Name,
ich will meine Ehre keinem andern geben
und meinen Ruhm nicht den Göttern.

42,10–13

♫ *Lobgesang I*

Der Chor singt der Schöpfung und den Völkern zu und fordert sie in
den unterschiedlichen Richtungen ihrer Wohngebiete zum Gottes-
jubel auf

CHOR Singt IHM ein neues Lied,
seinen Ruhm von den Enden der Erde!
Brausen soll das Meer und was es erfüllt,
die Inseln und die darauf wohnen!
Ruft laut, ihr Wüsten und die Städte darin
samt den Dörfern der Beduinen!¹⁴
Es sollen jubeln, die in Felsen wohnen,
und rufen von den Gipfeln der Berge!
Sie sollen IHM die Ehre geben
und seinen Ruhm auf den Inseln verkünden!

ER bricht auf wie ein Held,
sein Kampfgeist erwacht,
mit gellendem Kampfgeschrei,
stürmt er den Feinden entgegen!

♫ *Die Musik nimmt das Kampfgeschrei auf
und intoniert damit zugleich den wild bewegten Einstieg in den
zweiten Akt.*

¹⁴ Wörtlich: „Samt den Dörfern, wo Kedar wohnt“. Kedar war ein mächtiger Beduinenstamm an den Handelswegen in Nordarabien.